

100. Jahrestag der „Schlacht von Verdun“

Besichtigen des Schlachtfeldes im April 2016

Das Areal ist wie in einer Zeitkapsel erhalten geblieben

Was kann der Mensch (im Krieg) aushalten? Angesichts der „Schlacht von Verdun“ eine berechnete Frage. Bis zu drei Wochen waren die dt. Soldaten im direkten Fronteinsatz – bei Wind und Wetter, Durst und Nässe, unter ständigem Beschuss und bei ständiger Todesgefahr. Ein immenser physischer Druck. Es war eine Schlacht ohne reale Siegchance für die dt. Seite – von Beginn an, denn es standen nie genügend Reserven zur Verfügung. Das Schlachtfeld ist von den Forts und Betonwerken original erhalten; das Gelände selbst ein Waldgebiet. Schädel und Knochen sind in „Schaufenstern“ am Beinhaus Douaumont direkt zu sehen – harter Tobak.

Unser Fazit:

Muss man gesehen haben. Beeindruckend und schrecklich zugleich. Eine der Stätten deutscher Erinnerung. Ein Mahnmal gegen den Krieg.

In unserem Bericht zeigen wir beispielhaft den Weg der deutschen Soldaten auf das zentrale Schlachtfeld:



Der Blick über das frühere Schlachtfeld im Nahbereich der Stadt © Rekonquista



Gefallene der „Verdun-Schlacht“ in „Schaufenstern“ des „Beinhauses“ Douaumont © Rekonquista



Und so sahen die dt. Soldaten aus: Männer in den besten Jahren - Familienväter © Rekonquista

DER WEG DER DEUTSCHEN SOLDATEN IN DIE VERDUN-SCHLACHT:



Über das betonierte Werke rechts betraten die deutschen Soldaten das „Fort Douaumont“ und damit das zentrale Schlachtfeld. Die Erhebung in der Mitte ist das Fort selbst © Rekonquista



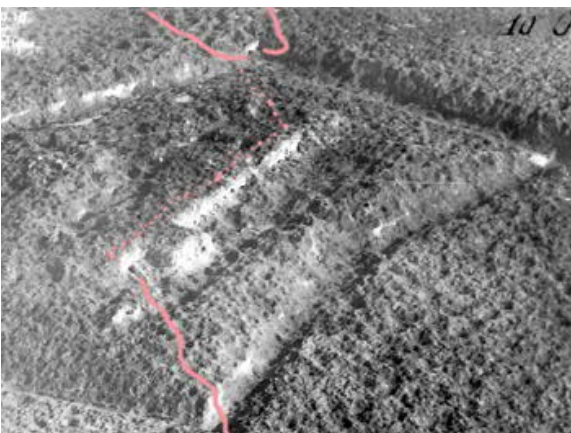
Fort Douaumont. Nordost-Grabenwehr. Ende März 1916.
Bgl. die Bilder 82, 83 u. 96.
Wahn: Oberst Boden, Jg. 19.

Die frühere Eingangspforte jetzt und damals (Foto vom März 1916). Dieser Bereich stand unter ständigem Artillerie-Beschuss durch die französische Armee
© Rekonquista

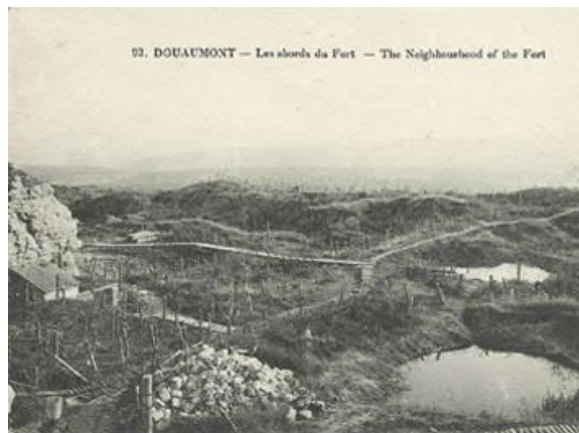


Südausgang der Westdurchfahrt (März 1916).

Die frühere Ausgangspforte damals (Foto vom März 1916). Auch dieser Bereich stand unter ständigem Artillerie-Beschuss durch die französische Armee. Mit dem Verlassen des Forts standen die dt. Soldaten direkt auf dem ungeschützten Schlachtfeld
© Rekonquista



Der Weg der dt. Soldaten durch das „Fort Douaumont“ (rote Linie). Im Fort gab es keine elektrische Beleuchtung. Die Soldaten tasteten sich im Dunkeln und/oder bei Kerzenlicht weiter © Rekonquista



Die Fläche nach der Ausgangspforte in einer Aufnahme kurz nach dem 1. Weltkrieg. Auch dieser Bereich stand unter ständigem französischem Artilleriebeschuss. Ab hier war der dt. Soldat dem Orkan der Schlacht schutzlos ausgeliefert © Rekonquista



Die gleiche Fläche im April 2016 (mit der Ausgangspforte halblinks) © Rekonquista



Auf dem weiteren Weg kamen die dt. Soldaten an diesem Bunkerwerk vorbei © Rekonquista



Das Werk „Thiaumont“. Hier tobte von Juni-September 1916 die Schlacht auf höchstem und brutalsten Niveau. Im Hintergrund der Turm des „Beinhauses“ © Rekonquista



Der Blick geht weiter nach rechts. Diese Zone stand monatelang unter „Trommelfeuer“ von beiden Seiten © Rekonquista



Der Eingangsbereich zum „Fort Douaumont“ aus Besuchersicht © Rekonquista



Die granatumwühlte Oberfläche des Forts „Douaumont“. Seit knapp 100 Jahren von Bewuchs freigehalten © Rekonquista



Ein anderer zentraler Ort der „Schlacht von Verdun“: Das Fort Vaux. Auch hier von Bewuchs freigehalten. Den Opfern der Schlacht zum Gedenken und den Menschen zum Denken © Rekonquista



Das „Beinhaus“ Douaumont“ in der Morgensonne © Rekonquista



Und hier als regnerischer Kontrast: Der letzte Blick auf Verdun © Rekonquista

BILDERGALERIE

Wir wollen keine Bilder oder Impressionen weglassen. Anbei finden Sie Bilder zu der Verdun-Besichtigung, die uns wichtig waren.



Google-Maps-Ansicht des Schlachtfeld-Areals im April 2016 (Schlachtfeld-Punkte rechts oben) © Rekonquista



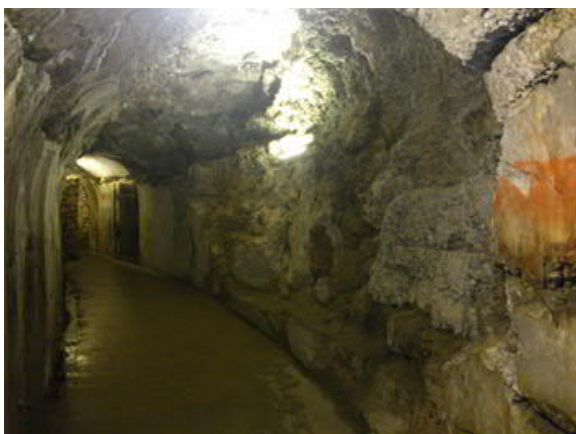
Endlich angekommen (nach mehrmaligem Umsteigen ab Nürnberg) © Rekonquista



Eine französische Ansichtskarte aus den 1960-er Jahren. Rechts oben das Fort „Douaumont“. Unten links die Fläche des Werkes „Thiaumont“. Es dauerte vier Monate, bis dt. Truppen von Punkt A nach B unter Opfern und Mühsalen gelangen konnten © Rekonquista



Eine französische Ansichtskarte aus den 1920-er Jahren. Der Abhang vom „Fort Douaumont“ in Richtung „Thiaumont“. Eine Fläche ohne jeden Schutz vor Beschuss und Beobachtung © Rekonquista



Ein unterirdischer Gang im „Fort Vaux“. Tagelang wurde im Dunkeln Anfang Juni 1916 um dieses Fort (im Innern) gekämpft © Rekonquista



Der frühere unterirdische Eingangsbereich zum „Fort Vaux“. Original erhalten © Rekonquista



Der zerschossene Graben von „Fort Vaux“ © Rekonquista



Die Wucht der Granateinschlüsse und das Donnern der Explosion auf das „Fort Vaux“ lässt sich erahnen © Rekonquista



Ein anderer Schauplatz: Die „Poudriere“. Ein Munitions-Depot. Dieses wurde im Juli 1916 von dt. Truppen erobert – nun saßen sie aber in der Falle, da der Eingang unter französischem Beschuss (Artillerie und MG's) stand © Rekonquista



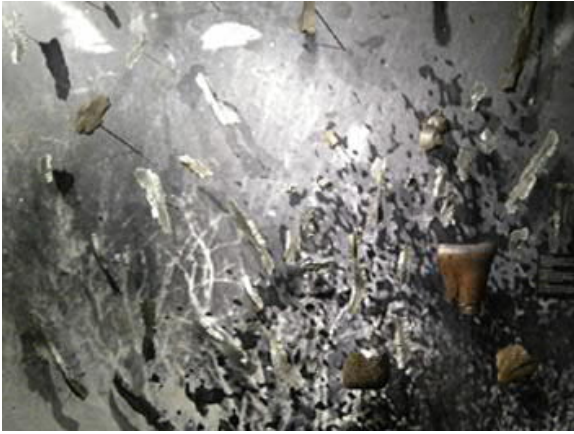
Die entgegen gesetzte Blickrichtung. Der Bereich vor dem Eingang wurde durch Artilleriebeschuss umwühlt. Erdmassen sammelten sich vor dem Eingang © Rekonquista



In solche wassergefüllten Granattrichter mussten sich die Soldaten beider Seiten in voller Montur und schwerer Ausrüstung bei Granatbeschuss flüchten. Danach war der Tag gelaufen... © Rekonquista



Tonnenschwere Stahltrümmer im Bereich des Werkes „Thiaumont“. Welche Zerstörungskräfte müssen hier auf Material und Menschen gewirkt haben © Rekonquista



Wand mit Granatsplittern im Schlachtfeld-Museum – der Schrecken aller Frontsoldaten vor Verdun © Rekonquista



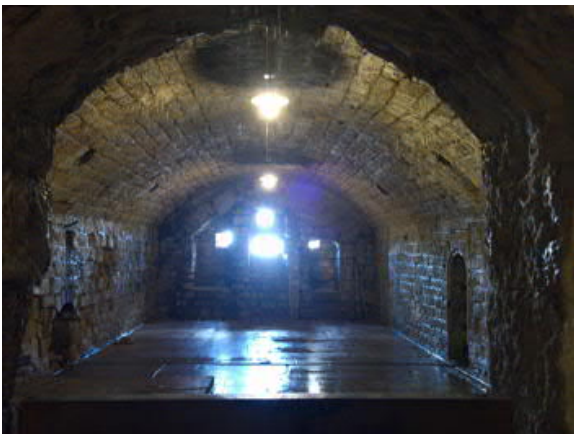
Blick vom Turmdach des „Beinhauses Douaumont“ nach unten. Eine fast schon beängstigende Höhe © Rekonquista



Der nächste Schauplatz: Ein Geschützturm des Werkes „Kalte Erde“. Hier scheiterte der dt. Hauptangriff vom 23. Juni 1916 © Rekonquista



Ein dt. Luftbild der Stadt Verdun aus dem Mai 1916. Unten rechts die hineinprojizierte Frontlinie vom 11. Juli 1916 – dem weitesten dt. Vordringen © Rekonquista



Ein „Schlafsaal“ im „Fort Douaumont“. An Schlafen war bei dem ständigen Artilleriebeschuss und der Nässe und Kälte im Gemäuer (selbst im Sommer) nicht zu denken © Rekonquista



Das Denkmal „Der Löwe von Souville“. Im Bereich dieses Kunstwerks scheiterte der dt. Angriff vom 11. Juli 1916 © Rekonquista



Drei Fahnen auf dem „Fort Douaumont“. Es spricht für die Größe bzw. den Charakter der französischen Seite, auch die Fahne des Gegners zu hissen © Rekonquista



Der Turm des „Beinhaus“ in der Morgensonne. Der Turm soll an die Form einer Granate erinnern. Ein Bau im „Jugendstil“ – untypisch für die Zeit nach dem 1. Weltkrieg © Rekonquista



Der Hauptverbindungsgang im „Fort Douaumont“. Durch diesen zogen die dt. Soldaten auf ihrem Weg in die Schlacht © Rekonquista



Der Hauptverbindungsgang im „Fort Vaux“. Die Steinschikanen wurden von französischer Seite nach der Rückeroberung des Forts im Nov. 1916 eingebaut © Rekonquista



Das Haupt-MG auf dt. Seite: Modell 08. Die wichtigste Nicht-Artillerie-Tötungswaffe auf dt. Seite © Rekonquista



Das Haupt-MG auf franz. Seite: Modell Hotchkiss. Die wichtigste Nicht-Artillerie-Tötungswaffe auf franz. Seite. Luftgekühlt © Rekonquista